

Franzobel **Moser**

oder Die Passion des Wochenend-Wohnzimmertgottes

Uraufführung

Regie Peter Wittenberg
Bühnenbild und Kostüme Florian Parbs
Musik Roland Neuwirth

Alter Moser

Erwin Steinhauer

Junger Moser, sein unangenehmes Alter Ego

Florian Teichtmeister

Blanca Moser, seine Frau

Sandra Cervik

Paul, Schauspieler

Martin Zauner

Theaterdirektor / Hitler / Maskenbildner

Hubsli Kramar

Wackel, Spitzel, Hitlers Adjutant

Alexander Pschill

Extremstrammeln

Roland Neuwirth **Kontragarre**

Manfred Kammerhofer **Erste Violine**

Igmar Jenner **Zweite Violine**

Marko Živadinović **Knopfharmonika**

Doris Windhager **Gesang**

Moser, dieser Wiener Charlie Chaplin, Volksschauspieler schlechthin, brachte wie kein anderer den typischen Österreicher zum Ausdruck. Mit seiner kauzigen Art, seinem watschelnden Gang, seinem G'schau und dem berühmten Nuscheln verkörperte er den hierzulande gängigen Eigensinn, die unbestechliche Souveränität des kleinen Mannes. Für mich ist Hans Moser, diese große Kunstfigur des Raunzens, aber auch ein Wiener Bruder Gustaf Gründgens', ein Mephisto. Die Nazizeit brachte ihn, den Unpolitischen, steil nach oben. Er wurde bestverdienender Schauspieler, musste aber damit fertig werden, dass seine geliebte jüdische Frau nach Budapest und seine Tochter nach Buenos Aires flüchten mussten. Er hatte enormen Erfolg, wurde von den Massen geliebt, verkörperte das minimal widerständige Österreich und war doch einsam und unglücklich.

Ich sehe in Hans Moser eine große Kulminationsfigur des 20. Jahrhunderts. An ihm lassen sich Hoffnungen und Ängste, Couragiertheit und Durchlavieren zeigen, Macht und Ohnmacht des Einzelnen in den Mühlen der Geschichte. So wie er die kleinen Spielräume seiner festgeschriebenen Rollen nützte, extemporierte, ist er noch immer Sinnbild für die Freiheit auf österreichisch.

Franzobel

Premiere

25. Februar 2010

Spieldauer

ca. 1 Stunde 50 Minuten,
keine Pause